

## Hofmannswaldau, Christian Hofmann von: An zwo Schwestern (1710)

1 Ein ungewaschen mund soll unsern thau begrüßen?  
2 Der frevel muß gewiß nicht sonder strafe seyn:  
3 Ein fleck-und kleck-papier soll lilgen-hände küssen?  
4 Diß ist vor göttinnen gewiß was ungemein.  
5 Der reichthum unsrer gunst steht, slave! dir verschlossen,  
6 Vor solche, gleich wie du, sind unsre perlen nicht:  
7 Der götter alicant wird nicht dahin gegossen,  
8 Wo den gefäßen glantz und kostbar ertzt gebricht.  
9 Dein eisen reimt sich nicht vor unsre zug-magneten,  
10 Wir ziehen nur den sirahl der göttlichkeit uns zu,  
11 Wer nicht durch tugend kan die groben sitten töden,  
12 Und fürstlich uns bedient, hat vor uns gute ruh;  
13 Und du, du kahler knecht! der arm von allen schätzen,  
14 Die sonsten die natur den andern beygelegt,  
15 Du darfft dich unterstehn den fuß zu uns zu setzen,  
16 Wo schönheit und verstand zusammen sind geprägt?  
17 Kein blödes auge kan der strahlen gluth vertragen,  
18 Ein ungemeiner blitz verbendet das gesicht,  
19 Und deiner reime wachs will sich zur sonnen wagen?  
20 Erwehle dir davor ein dunckel schwefel-licht.  
21 So führet ihr vielleicht, ihr edlen Venus-töchter!  
22 Aus rechter eifersucht mich und mein schreiben an;  
23 Doch eure demuth macht das zörnen zum gelächter,  
24 Und ist deu thälern so, wie bergen, zugethan.  
25 Der hochmuth ist euch gifft, die hoffart lauter galle,  
26 Jhr seyd, wie götter thun, dem ehr-geitz schlangen feind,  
27 Doch also, daß euch auch zuweilen wohlgefalle,  
28 Wenn man euch sonne nennt, die vor dem pöbel scheint.  
29 Und das ist rühmenswerth, wer selbst nichts von sich halten,  
30 Nicht den verdienten preiß der tugend achten will,  
31 Muß endlich unterm eiß gemeiner leut erkalten:  
32 Sind waaren wo gemein, da gelten sie nicht viel.  
33 Ich unterstehe mich, gesteh ich, grosser sachen,

34 Indem mein schlechter brief, der kein gewürzte kennt,  
35 Und den kein balsam-fach noch rosen riechend machen,  
36 Blind hin, unangesagt auf eure tafel rennt.  
37 Jhr aber habt ihm selbst den zaum der gunst gegeben,  
38 Durch eure freundlichkeit wird er so keck geführt,  
39 Der gnaden-flügel paar kan ihn vom staub erheben,  
40 Durch eurer schönheit farb ist er genug geziert;  
41 Drauf halt ich unverzagt huld und auch schuld zusammen,  
42 Dem feuer-glaß ist die, der sonnen jene gleich:  
43 Die schuld fängt von der huld die mitgetheilten flammen,  
44 Wird wie Vefuvius und Aetna feuer-reich.  
45 Hier zündet nun der danck auf eurem zucht-altare,  
46 Das opffer freudig an, so von dem hertzen kömmt,  
47 Er braucht zu solchem fest kein kraut noch räucher-waare,  
48 Sein weyrauch ist ein wunsch der für euchnymfen glimmt.  
49 Theil, himmel! meinen rauch in hundert tausend stücke,  
50 Nimm durch geklärte lufft auch jedes stäubgen an,  
51 Schick aber glückes-blick ohn alle tück zurücke,  
52 Und schwing um diese zwo die rothe freuden-fahn.  
53 Laß fix-und irre-stern: Es leben beyde! ruffen,  
54 Wirff ihnen roßmarin und bisam-blumen zu,  
55 Lust sey der beyden kost, vergnigung beyder hoffen,  
56 Und ihrer schätze schatz, o himmel! bleibe du!  
57 Mein opffer ist verricht, die asch ist noch zu sehen,  
58 Daraus des wunsches ziel als phönix werden soll,  
59 Ich weiß, GOtt selbst wird geist und athen in ihn wehen;  
60 Wo so der wunsch bekleibt, so lebt, ihr schwester, wohl.

(Textopus: An zwo Schwestern. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/12641>)